

Aus einer Abschiedsrede

Autor(en): **A.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gute Besserung!

Nun ist die Krisis überwunden,
Genesen kann das Schweizerland,
Jetzt mög es nur noch ganz gesunden,
Das wünschen wir mit Herz und Hand.

Und Schmerzen auch noch seine Glieder
Nach schwerer Operation,
Die alte Kraft, sie kehrt schon wieder
Und neues Leben ist ihr Lohn.

Wir wollen in den Frühlingstagen
Ausheilen diesen Wintersturm,
Er möge nicht mehr weiter nagen,
Als wie im Holz ein böser Wurm.

Wenn wir nur treu und einig bleiben,
Bleibt unser Schweizerland gesund,
Doch wenn wir auseinander treiben,
Kommt es natürlich auf den Hund.

Gregorius Pfefferkorn

So ein Pech!

Suchthausbrüder (zu seinem Ge-
nossen): Das nennst du Malheur? Was
möchtest du erst dann dazu sagen? Stell'
dir vor, was mir passierte. Du hast doch
von dem reichen Bankier Kogler gehört!
Der Mensch galt als vielfacher Millionär!
Ich setze mich also Monate lang hin und
übe mich in seinem Namenszug. Und
wie ich endlich die Unterschrift wie am
Schnürchen hab', so zwar, daß er sie selbst
hätte für echt erklären müssen — denk' dir,
so ein Pech — macht der Kerl Pleite!
Su dumm!

S. 25.

Aus einer Abschiedsrede

„... und ein jeder kehre zuerst vor
seiner Türe! Das wollte ich Ihnen vor
meinem Abtritt noch zurufen.“

21. St.

Heimlichkeit

Durch verschwiegene, abenddunkle Gassen
Gehn wir leise flüsternd hin und her,
Lichter blinken auf, die jäh verblissen:
Serne Schritte auf die regennassen,
Grauen Steine hallen seltsam schwer.

Un der Straßen matt erhelltem Ende
Schweigt erschreckt der Liebe Flüsterlaut:
Doch wir einen zärtlich unsere Hände
Tief im Schatten hoher Häuserwände,
Wo kein Späherauge uns erschaut.

Wenn ein Stadttor taucht aus dämmerblauen
Alten Mauern, gehn wir leis zurück.

Markt- und Kirchplatz träumen weltverlassen:
Durch der Kleinstadt schlummerstille Gassen
Wandelt heimlich wie ein Dieb das Glück.

Dr. Sauff

„Man ist ein Tor, wenn man so viele Stunden auf Zeitungs-
lesen verwendet. Man kann das, was man zu wissen braucht
und wissen will, auch kürzer haben.“
Goethe.

Wer diesem Goethe'schen Grundsatz huldigen will, der abonniere die

Die Zürcher Morgenzeitung

Sie bringt, wie die kleine Dorf-Zeitung, die Goethe täglich las und über die er sich zu Frau von Stein äußerte: „nicht einen Wust von Tratsch, wohl aber die wichtigsten Nachrichten, genau so wie die großen Blätter, nur nicht mit so viel Brühle und Zutaten, Umschweifen und Verschleierungen, Unwahrheiten und Entstellungen.“ — Es

ist ein Bedürfnis

für jedermann, der stark von seinen täglichen Pflichten in Anspruch genommen ist, ein solches Blatt zu halten,

für den Geschäftsmann,

der mit seiner Zeit rechnen muß,

wie für den Bürgerlichen,

dessen Interessen es gegen die Uebergriffe der Sozialisten energisch vertritt. — Wir empfehlen daher die „Zürcher Morgen-Zeitung“ jedem urteilsfähigen Leser zum Abonnement bestens, umso mehr als sie eine billige Tageszeitung ist

und für die Frauen

lieblich sorgt durch ein gutes, unterhaltendes Feuilleton und drei Gratisbeilagen: „Hausfreund“, „Handel und Wandel“ und „Hausmütterchen“.